



Die  
Haupt- und Stadtpfarrkirche  
**St. Georg in Pettau**

und die Bestimmung derselben durch  
Propst Josef Fleck.

Entworfen  
von  
Dr. Josef Hajek.

Mit Druckerlaubnis des hochw. f.-b. Lavanter-Ordinariates  
vom 6. December 1897, Nr. 4187.



Marburg, 1898.  
Im Verlage des Verfassers. — St. Cyrillus-Buchdruckerei.



262.2  
PAJ  
h

646  
H



Die  
Haupt- und Stadtpfarrkirche  
**St. Georg in Pettau**

und die Besitznahme derselben durch  
**Pfropst Josef Fleck.**

—♦—  
Entworfen  
von  
**Dr. Josef Bajek.**

—♦—  
Mit Druckerlaubnis des hochw. f.-b. Lavanter-Ordinariates  
vom 6. December 1897, Nr. 4187.



Marburg, 1898.  
Im Verlage des Verfassers. — St. Cyrillus-Buchdruckerei.

6SI 795917

(Druckerlaubnis des hochwürdigsten f.-b. Lav. Ordinariates.)

Nr. 4187.

An den hochwürdigen Herrn Dr. Josef Pajek,  
Domcapitular, f.-b. Consistorialrath, Canonicus  
Theologalis und Theologie-Professor in Marburg.

Das f.-b. Ordinariat ertheilt im Sinne der aposto-  
lischen Constitution „Officiorum et munerum 8. Kal. Febr.  
1896“ recht gerne die Druckerlaubnis für das Manuscript:  
„Die Haupt- und Stadtpfarrkirche St. Georg in Pettau“.

Die Broschüre ist sehr instructiv und ganz geeignet,  
Liebe zur Kirche und zum Vaterlande zu nähren. Darum  
möge sie Gottes Segen begleiten auf ihrer Laufbahn.

F.-b. Lavanter Ordinariat zu Marburg am Feste  
des hl. Nikolaus,

den 6. December 1897.

L.S.

† Michael,  
Fürstbischof.



20222917

5





## Gewidmet

dem Andenken an meinen frommbiedereren, sagen-  
kundigen Vater

**Josef Bajek**, † 23. October 1864,

an meine andächtige, liebreiche Mutter  
**Anna** geb. **Pinter**, † 3. September 1849,  
an meinen theueren Onkel

**Josef Pinter**, Pfarrer in Stranzen und eifrigen  
römischen Archäologen, † 1. März 1858,  
an meinen lieben Bruder den Chronisten

**Johann Bajek**, Pfarrer in Böltshach, † 19.  
Jänner 1890,

an meine in Christus geliebten nun in Gott  
ruhenden Freunde

**Propst Josef Herzič**, † 29. April 1897,  
und

**Johann Kramberger**, Pfarrer in Wurmberg,  
† 8. Jänner 1892.









## Ansprache

bei der feierlichen Vorstellung des hochw. Propstes  
Josef Fleck, installiert und benediciert am  
9. November 1897 in Marburg, introduciert  
in der Haupt- und Stadtpfarrkirche zu Pettau  
am 21. November 1897.

Gegenstand: Kirchenhistorische Bedeutung der St.  
Georgs-Basilika von Pettau und die hohe Würde und große  
Wichtigkeit des bei derselben auszuübenden seelsorglichen  
Amtes.

Spruch: „Ich stehe vor der Thüre und klopfe an;  
so Jemand mir die Thüre öffnet, bei dem will ich ein-  
kehren und will Abendmahl halten mit ihm“. (Ap. 3, 20).



## Einleitung.

Sei mir begrüßt, du altherwürdige Römer-  
stadt Petovio; sei mir begrüßt, du glau-  
bensstarkes Bollwerk der Kirchenprovinz  
Salzburg und der abendländischen Cultur  
im Mittelalter; sei mir begrüßt du ge-  
segnete Propsteipfarre Pettau mit deinem  
herrlichen St. Georgsdom, den christkatholische

Frömmigkeit und geläuterter Kunstinn in den letzten Jahren so herrlich geschmückt hat!

»Canticum pro dilecto. Ausströmt mein Herz ein gutes Wort. Meine Werke gelten Christus dem König. Meine Zunge ist Griffel hurtigen Schreibers . . . Du liebest Recht und hassest Frevel; darum hat gesalbt dich Gott mit Freudenöl über deinen Genossen . . . Es steht die Königin zu deiner Rechten im Goldgewande . . . Höre und sieh, neige dein Ohr . . . denn Er ist der Herr, dein Gott, und ihn betet man an“. (Ps. 44. 1—12).



## I. Theil.

### Kirchenhistorische Bedeutung der St. Georgs-Basilika von Pettau.

1. **A**lterthümlich ist Pettau schon dadurch, daß es bereits im dritten Jahrhunderte der Sitz eines katholischen Bischofes war, und berühmt ist es auf dem ganzen Erdkreise durch das am 2. November 303 erfolgte Martyrium



seines heiligen Bischofes Victorinus, dessen schriftstellerische und zwar bedeutungsvolle Wirksamkeit unser hochwürdigster Oberhirt, Se. fürstbischöflichen Gnaden, der hochwürdigste und hochgeborene Herr Dr. Michael Rapotnik in der im Jahre 1888 in Wien erschienenen St. Victorin besprechenden Monographie so treffend geschildert hat.

2. Fene zwei Bronzen, die im Jahre 1858 beim Baue der Eisenbahnlinie Pragerhof—Budapest bei der Schmiede in Rogosniz aufgefunden worden sind, erinnern an dieses erste Aufblühen des Christenthumes in Pettau. Es sind dies zwei Bekrönungen von Grabdenkmälern, die ersten mit christlichem Charakter in ganz Steiermark, von den Brüdern Intimus und Maximilianus gesetzt dem Crispinus und Purinius. Sie enthalten das griechische Monogramm Christi in Form sechs Speichiger Räder, an deren Kranz die Legende angebracht ist. (Kirchenschmuck, Graz, 1884. Mat. Slekovec, Škofija in nadduhovnija v Ptuji. 1889, S. 10).

3. Kirchlich gehörte Pettau sammt seiner Umgebung in der römischen Periode zur Provinz Sirmium an der Save. Seit dem Jahre 442, in welchem Sirmium durch die Hunnen zerstört worden ist, gehörte das südliche Draufer zum Patriarchate Aquileia. Im Jahre 811 wurde sodann durch Kaiser Karl den Großen die Bestimmung getroffen, daß die Drau die Grenze zwischen den Sprengeln von Aquileia und Salzburg bilden soll.

4. Von Salzburg kamen auch die Werkmeister, welche im achten Jahrzehnte des neunten Jahrhunderts in Pettau »ad Bettobiam« eine Kirche bauten, die um das Jahre 846 von Bischof Liupram geweiht wurde. (Conversio Bogoariorum. Steir. Gesch. Quellen IX. 17; Slekovec, op. cit. 177).

5. Die gegenwärtige, auf den Fundamenten des früheren Heiligthums gebaute Basilika weist in ihrem Kern die romanische Anlage auf. Erzbischof Konrad I. von Salzburg, 1106—1147, stellte das verwüstete Schloß Ober-Pettau wieder her und die Vermuthung steht dafür, daß er um 1135 auch die dreischiffige romanische Basilika, die St. Georgskirche in Pettau gebaut habe. (Slekovec, op. cit. 35).

6. Nach der unglücklichen Schlacht bei Nicopolis im Jahre 1396 wurde Pettau vom Sultan Bajasid schrecklich heimgesucht und niedergebrannt. Mehrere Tausende von Gefangenen wanderten sammt zahlreichen Viehherden in die Türkei, ins Gland.

7. Als sich Pettau von diesem schweren Schlage etwas erholt hatte, wurde laut Inschrift auf der Wölbung der südlichen Abseite der Hauptstadtpfarrkirche in der Zeit von 1412 bis 1415 das südliche Seitenschiff und die westliche Musikempore mit großem Aufwande und nicht geringem Kunstsinne aufgeführt.

8. Diese neue Bauperiode bietet uns Veranlassung zu einer kurzen vergleichenden Umschau.



Der freistehende 53 Meter hohe Glockenthurm weist sicher auf den Einfluß Italiens hin, wo das Campanile geradezu regelmäßig mit der Kirche nicht in Verbindung steht. Auf den gleichen Einfluß sind auch die kreisrunden Oberlichter des Mittelschiffes zurückzuführen. Meines Wissens ist Pettau der nördlichste Punkt, bis zu welchem diese italienische Geschmacksrichtung vorgeedrungen ist. (Kirchenschmuck, 1875, 50).

Wenn wir die jetzige Basilika von Pettau mit einigen anderen gothischen Kirchen des Landes vergleichen, so bekennen wir gern, daß die dem deutschen Ritter-Orden gehörige Lechkirche in Graz das erste im reinsten gothischen Stile gebaute Gotteshaus der Steiermark ist. Andererseits freuet es uns constatieren zu können, daß sich die ersten Spuren der von Nordwest aus Frankreich kommenden neuen, gothischen Kunstrichtung zwischen der Drau und der Save finden. Die Kathäusermönche von Seizkloster, denen schon im 13. Jahrhundert bedeutender Besitz auch auf dem Draufelde zuviel<sup>1)</sup> bauten um 1250 eine Hospitalkirche, die jetzige Pfarrkirche zur hl. Maria in Spitalic im romanischen Stile, und stellten in derselben

---

<sup>1)</sup> Rudolphus de Rasia, d. i. Noze bei St. Johann schenkte am 11. April 1202 an Seizkloster „consentiente uxore Hildruda pro remissione peccatorum . . . duas villas positas in planitie iuxta Traam in confinibus civitatis Petovie, et appellatur tam una quam altera Candin“. . . . (Zahn Urkundenbuch II. 77).

an der Epistelseite zwei Sedilien in gothischer Spitzbogenform her.<sup>1)</sup> Laut Inschrift: Fundator huius Ecclesiae Iring rührt das gothische Kreuzgewölbe des Kirchturmes in Pöltschach aus der Zeit um 1289 her.

Einen Schritt weiter giengen die wohl-ehrwürdigen Minoriten in Pettau, welche 1268 in ihrem noch erhaltenen Presbyterium bereits ein vollausgestaltetes gothisches Bauwerk auf-führten. (Kirchenschmuck 1884, 23). Die Mittel zu diesem Bau reichten die Herren auf Ober-Pettau, deren letzter Sprosse laut Denkmals-  
inschrift, angebracht am Schloßthore, am 6. Jan. 1438 gestorben ist: »ano. dm. MCCCCXXXVIII. an den heilighen drey kunig tag starb der edel her her Friedrich von pettau, Obryster marschall in steyr, der da leit, dem gott gnadig sey".

9. Die Stadtpfarre konnte nun hinter der Klosterkirche nicht zurückbleiben. Deshalb also wurde das Mittelschiff bedeutend erhöht und auch die Seitenschiffe wurden gehoben und (1412—1415) gothisch eingewölbt.

Das Presbyterium wurde in der Zeit von 1420—1440 dem Mittelschiffe gegen Osten hin vorgelegt. (Slekovec, op. cit. 52).

Gerade in dieser Zeit, etwa im Jahre 1414 wurde auch die herrliche Kirche in Maria-Neustift gebaut, für deren Erhaltung sich durch Aus-  
besserung des Streben-systemes die k. k. Central-  
Commissiön für Conservierung der Kunstdenk-  
mäler leßthin große Verdienste erworben hat.

<sup>1)</sup> Mittheilungen der Central-Commissiön. IV, 21, VII., 203. Kirchenschmuck 1872, 18—21; 1884, 23—24).





10. Eine besondere Zierde besitzt die Basilika von Pettau in ihrem Stuhlwerte des Priesterchores. Dasselbe wurde laut Inschrift 1446 angefertigt, und im Jahre 1748 durch die beiden Pettaufer Franz Wasser und Peter Marenzeller renoviert. (Slekovec, op. cit. 143). Dieses Stuhlwerk zeigt uns in seiner Bekrönung die Verbindung des Spitzgiebels mit dem classischen gothischen Bogen und bietet uns so den Schlüssel zum Verständnisse der Entstehung des geschweiften Kielbogens.

11. Für die kirchliche Kunstgeschichte ist auch von Bedeutung der Flügelaltar am Westende der südlichen Abseite, der im 15. Jahrhunderte in Italien angefertigt und im 16. Jahrhunderte nach Pettau überbracht worden ist. (Kirchenschmuck 1882, 83).

12. Ein höchst bedeutames und für den frommen Sinn der Bevölkerung laut zeugendes Kunstobject besitzt die Stadtpfarrkirche in ihrer gothischen silbernen 1618 angefertigten Monstranze, welche die größte des Landes und 87 Centimeter hoch ist.

Im Jahre 1590 erhielt die Kirche ihr Marmorpaviment (Kirchenschmuck 1884, 69), welches A. Marenz, Rathsbürger und Handelsmann in Pettau spendete. (J. Janisch, Topogr. stat. Lexicon von Steiermark 1885, II. 455).

13. Das Patronat über die Kirche von Pettau übten bis zum Ende des 15. Jahrhundertes die Erzbischöfe von Salzburg aus. Während des Kampfes zwischen Kaiser Friedrich und König Matthias gerieth Pettau in die

kirchliche und politische Abhängigkeit Ungarns. Im Jahre 1491 fiel Pettau in die Gewalt des Kaisers. Durch den Vertrag vom 14. Nov. 1511 übergab Kaiser Maximilian Pettau mit allen Rechten der Kirche von Salzburg. Im Jahre 1571 trat aber Erzbischof Johann Jacob Khuen-Bellasi Pettau definitiv an Erzherzog Karl ab, auf den auch das Patronat über die hiesige Stadtpfarre übergegangen ist. (Slekovce, op. cit. 36. F. Raiss, Pettau, S. 114).

14. Im Jahre 1735 wurden die zwei barocken, St. Dismas und St. Xaverius geweihten Seitencapellen der Kirche offenbar nur aus praktischen Rücksichten beigelegt.

Im Jahre 1775 wurde der Friedhof von der Kirche wegverlegt, und die 1495 daselbst erbaute St. Michaelskapelle abgetragen. (F. Raiss, op. cit. 119).

Pettau verdient als eine der ältesten Städte Steiermarks alle Beachtung, und zwar auch wegen der am Kirchturme und an der Kirche selbst angebrachten römischen Denksteine, die der Pettauer Beneficiat Simon Povoden dort postiert und in Hormayrs Archiv beschrieben hat. Einen Auszug aus diesem Archiv bietet auch das historisch-topographische Lexicon Steiermarks von Carl Schmuß, Graz 1822, III. Theil, S. 124—133, und Muchar, G. d. S. Stk. I, 405—415. Ein 1830 aufgefundenener Chalzedon trägt die Inschrift: Legousin ha thelousin; legetosan, ou melei moi.

15. Die herrlichen Glasmalereien des Priesterchores wurden über Anregung des seligen



Propstes Josef Herzić im Laufe dieses Jahres von der Neuhauser'schen Anstalt in Innsbruck um 3000 fl. hergestellt.<sup>1)</sup> Für das Mittelfenster kam die löbliche Stadtgemeinde auf und stellt uns dasselbe den hl. Georgius mit dem hl. Victorinus und Maximilianus dar.

Für die Bedeckung der Kosten des an der Evangelienseite befindlichen und die hl. Familie darstellenden Fensters sorgte in großmüthiger Weise die hochansehnliche Familie des gegenwärtigen bestverdienten Bürgermeisters Herrn Drnig.

Aus dem Fenster an der Epistelseite, welches die Bilder des hl. Joachim und der hl. Anna mit ihrem gebenedeiten Kinde, der seligsten Jungfrau Maria enthält, tritt uns aber in freundlicher und frommer Erinnerung das Andenken an Propst Josef Herzić entgegen, weil ja er der Stifter dieses Fensters ist. Es war ihm nicht mehr beschieden, seine Stiftung auch noch mit dem sterblichen Auge sehen zu können, denn es schloß sich, bevor die Bilder in Pettau ankamen. Möge er dafür immerdar das Angesicht Gottes und das Antlitz der seligsten Jungfrau, die er kindlich verehrt, im Himmel schauen!

<sup>1)</sup> Die Gesamtkosten der Restaurierung des Chores und der Einsetzung der Glasmalereien belaufen sich auf nahezu 7000 fl. Die fünf Fenster des Chores sammt Montierung wurden mit 4253 fl. bezahlt. Der w. e. Herr Fr. Salamon, Stadtpfarrvicar in Pettau hat sich zumal während des Provisoriums für die Sammlung der Beiträge und die Fertigstellung des best gelungenen Werkes sehr viel bemüht.



## II. Theil.

### Die hohe Würde und große Wichtigkeit der seelsorglichen Wirksamkeit.

16. **D**iese altherwürdige Kirche und Pfarre geht nun heute in die geistliche Leitung des P. T. hochw. Herrn Propstes Josef Fleck über, der mit dem göttlichen Heiland spricht: Ich stehe vor der Thüre und klopfe an; so Jemand mir die Thüre öffnet, bei dem will ich einkehren und will Abendmahl halten mit ihm und er mit mir. (ApoK. 3, 20).

Die Bewohner des Decanates von Pettau und zumal die Bürgerschaft dieser landesfürstlichen Stadt, sie alle haben mit Freuden diese Einladung ihres hochwürdigen Seelenhirten begrüßt, und bei dem feierlichen Empfange hochw. desselben am 17. November



I. J. haben Sie gezeigt, daß Sie ein tiefes Verständnis für die hohe Bedeutung der seelsorglichen Wirksamkeit des katholischen Priesters haben, der ja Allen Frieden bringt, und zu jeder Zeit für Sie beten und Gottes Segen auf Sie herabflehen wird. Der hochw. Herr Propst kann mit dem Apostel Paulus ausrufen: „Ihr habt mich (trotz meiner Schwachheit) nicht gering geachtet: sondern sowie einen Engel Gottes nahmet Ihr mich auf, gleichwie Christum Jesum“. (Galat. 4, 14). Ja, ich bin fest überzeugt, wenn Sie Ihren hochw. Herrn Propst kennen gelernt haben, und eines edlen Priesters Herz erkennt man in der Noth so leicht, so werden Sie zu allem bereit sein, ja es wird Ihnen angenehm sein, hochw. Ihm eine Freude zu bereiten, so daß hochw. Er mit Paulus sprechen wird: „Ich gebe Euch das Zeugnis, daß, hätte es geschehen können, Ihr Eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet“. (Galat. 4, 15).

Treten Sie also in jeder seelsorglichen Angelegenheit mit dem größten Vertrauen an Ihren hochw. Seelenhirten heran, der das Wort des großen Kirchenlehrers von Mailand so glücklich zur That zu machen versteht: »Ipsum vocis sonum librat modestia, ne cuiusquam offendat aurem vox fortior«. (S. Ambrosius: De officiis ministrorum, lib. I. cap. 18).

17. Diese Ihre Ergebenheit erfreuet gewiß Seine fürstbischöflichen Gnaden, unseren hochwürdigsten und hochgeborenen Oberhirten, und sie erfreuet uns Alle, denn eine überaus große

Verantwortung ist mit diesem ehrenvollen Amte verbunden.

Der dritte unter den großen Propheten des N. B. jagt uns darüber Folgendes: „Der Geist erhob mich und erfaßte mich, und ich gieng weg in Bitterkeit, in Betrübniß meines Geistes. Doch die Hand des Herrn war mit mir, mich stärkend . . . Und ich kam zu denen, welche wohnen am Flusse, und ich nahm Wohnung, wo sie wohnten, und ich blieb daselbst sieben Tage gramerfüllt in ihrer Mitte. Als aber vorüber waren sieben Tage, da ergieng das Wort des Herrn an mich, lautend: Menschensohn, als Wächter habe ich dich bestellt dem Hause Israel, und du wirst hören aus meinem Munde das Wort, und ihnen mittheilen, von mir aus. So du, wenn ich spreche (zu Einem): Du wirst des Todes sterben, es ihm nicht mittheilst, und nicht sagst, daß er sich abwenden solle von seinem gottlosen Wege, damit er lebe, dann wird selber in seiner Schuld sterben, sein Blut werde ich jedoch von deiner Hand fordern“. (Ezechiel, 3, 15—18).

Deshalb spreche ich auch das Vertrauen aus, daß Sie gerne auf dem Krankenbette das Wort des Trostes aus dem Munde Ihres Seelenhirten vernehmen und beherzigen werden, und daß Niemand vor Gottes strenges Gericht hintreten wird, ohne in Demuth und Reue vom Priester die Losprechung der Sünden erbeten und erhalten zu haben.

18. Und damit dieses Vertrauen zur Thatfache werde, werden hochw. Herr Propst Ihr





Breviergebet und das hochheilige Messopfer darbringen. Seien Sie für Ihre Pfarrkinder ein zweiter Moses! „Es kam Amalek und kämpfte gegen Israel in Raphidim. Da sagte Moses zu Josue: Wähle Männer aus, ziehe hin und kämpfe gegen Amalek; morgen werde ich mich auf die Spitze jenes Hügels stellen, mit dem Stabe Gottes in meiner Hand. Josue that, wie Moses gesagt, und kämpfte gegen Amalek; Moses aber und Aaron und Hur stiegen auf die Spitze des Hügels. So lange nun Moses die Hände erhob, siegte Israel; ließ er sie aber nur ein wenig sinken, gewann Amalek. Allmählig wurden dem Moses die Hände zu schwer; darum nahmen sie einen Stein, und legten ihm diesen unter; er ließ sich darauf nieder, Aaron aber und Hur hielten von beiden Seiten seine Hände aufrecht. So geschah es, daß seine Hände nicht ermatteten, bis zu Sonnenuntergang. Josue schlug Amalek und dessen Volk mit der Schärfe des Schwertes. Darauf sprach der Herr zu Moses: Schreibe dieses zum Angedenken in ein Buch“. (II. Mos. 17, 8—14).

19. Dieses Angedenken gilt auch uns. Ja, es ist gewiß, daß die Fürbitte für die Pfarrkinder eine der vorzüglichsten Pflichten des Seelsorgers ist. »Quum praecepto divino mandatum sit omnibus, quibus animarum cura commissa est, oves suas agnoscere, pro his sacrificium offerre, verbique divini praedicatione . . . curam paternam gerere . . . sacrosancta synodus pastores admonet, ut forma

facti gregis in iudicio et veritate pascant et regant«. (Conc. Trid. sess. 23, decr. de ref. cap. 1).

20. Aus dieser Verpflichtung des Seelenhirten ergibt sich aber die Verpflichtung der Pfarrkinder, wenigstens jeden Sonn- und Feiertag der hl. Messe beizuwohnen und das Wort Gottes anzuhören. Ist ja die hl. Messe eine unblutige Erneuerung des blutigen Kreuzesopfers, wo der sterbende Heiland für uns so innig um Barmherzigkeit flehte, da er sprach: „Vater, verzeihe ihnen, denn nicht wissen sie, was sie thun“. (Luc. 23, 34). Bei der Einsetzung des hl. Messopfers sprach aber der Herr: „Dieses ist mein Blut des neuen Testaments, welches für Viele vergossen werden wird, zur Vergebung der Sünden“. (Matth. 26, 28). Deshalb lehrt die hl. katholische Kirche: »Et quoniam in divino hoc sacrificio, quod in missa peragitur, idem ille Christus continetur, et incruente immolatur, qui in ara crucis semel seipsum cruenta obtulit, docet sancta synodus, sacrificium istud vere propitiatorium esse, per ipsumque fieri, ut si cum vero corde et recta fide, cum metu et reverentia, contriti ac poenitentes ad Deum accedamus, misericordiam consequamur, et gratiam inveniamus in auxilio opportuno«. (Conc. Trid. sess. 22, de can. miss. cap. 2).

21. Aber auch das Wort Gottes soll mit Heilsbegierde angehört werden. Hat ja der Herr selbst das bedeutungsvolle Wort gesprochen: „Nicht von Brot allein lebt der Mensch,



sondern von jedem Worte, welches ausgeht aus Gottes Mund". (Matth. 4, 4).

Die Nothwendigkeit des religiösen Unterrichtes und die Nothwendigkeit der Religion überhaupt und der Bethätigung der religiösen Überzeugung im Leben wurde von den tiefer denkenden Staatsmännern nie verkannt. „Ich weiß nicht, so spricht der heidnischen Roma bedeutendster Rhetor, ich weiß nicht, ob Treue und Glauben, und die Idee der Gerechtigkeit noch bestehen und realisiert werden wird, wenn die Frömmigkeit gegen Gott weggefallen ist.“ (Cicero, De natura deorum 1, 2).

Ein namhafter philosophisch = politischer Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts schreibt: »Chose admirable! la religion chretienne, qui ne semble avoir d' object que la felicitè de l' autre vie, fait encore notre bonheur dans celleci. Wunderbare Erscheinung! Die christliche Religion, die nur das Glück des künftigen Lebens zum Gegenstande zu haben scheint, sie begründet auch das Glück des gegenwärtigen Lebens“. (Charles de Secondat, baron de la Brède et de Montesquieu »Esprit de lois« l. 24. ch. 3. Geneve 1748). Voltaire, der Inaugurator der französischen Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts und zugleich der geistige Urheber der Wirren unserer Tage hat einmal ein wahres Wort gesprochen, als er seinen Lehrlingen zurief: »Qui veut la France revolutioner, doit la decatholiser! Wer Frankreich revolutionieren will, der muß es früher dekatholisieren!“.

Das haben die Umsturz männer auch recht gut begriffen, und sich deshalb die Devise gewählt: »Non Dieu, non roy, non maitre!»

„Hinweg mit Gott aus der sittlichen Weltordnung, fort mit dem gekrönten König von Gottes Gnaden aus dem Staate und hinaus mit dem Meister aus der Werkstätte, denn wir sind ein Volk von gleichberechtigten Brüdern. »Nos dieux sont le grands hommes. Unsere Götter, das sind unsere Führer, unsere großen Männer“. So riefen Voltaire und seine Freunde in die Massen hinein. Ja selbst an die Pforten der katholischen Kirchen von Paris schrieben sie ihre Parole: »Liberté, fraternité, egalité« wo man sie auch noch gegenwärtig lesen kann. Die Kirche der hl. Genovesa verwandelten sie in ein Mausoleum für die Freidenker und brachten daran die Legende an: »Aux grands hommes la patrie reconaissante. Den großen Männern das dankbare Vaterland“.

Gottes Weisheit verkündet aber die unumstößliche Wahrheit, welche durch die Erfahrung aller Jahrhunderte bestätigt wird: »Per me reges regnant et legum conditores iusta decernunt«. (Proverb. 8, 15). Ja, durch Gottes Macht und in seinem Auftrage regieren diejenigen, welche die Gewalt in Händen haben; schwindet die religiöse Ueberzeugung, dann erschläft auch das Pflichtgefühl und auf den Sturz des Altars folgt der politische Umsturz. (E. Müller, Theol. Mor. 1894. I. 44, L. Blanc, Gesch. d. franz. Rev. I. 17. u. 19. S.).



Feldmarschall Graf Johann Radecky, genannt das Schwert von Osterreich und der Erretter desselben aus den Stürmen des Jahres 1848 und 1849, hat den heiligen katholischen Glauben immerdar bekannt und er hat auch nach denselben gelebt. Generaladjutant Stanger berichtet uns über seinen christlichen Lebensabschluß so schön in seinem Briefe vom 6. Jan. 1858: „Am 31. December 1857 vormittags beichtete der Feldmarschall und empfieng die hl. Wezzehrung. Die letzte Delung empfieng er am 2. Jänner 1858 morgens 4 Uhr, als man vermuthete, daß er sich nicht mehr bewußt sei, da er kaum mehr die Augen aufschlug; allein mitten in der Handlung machte er das Zeichen des Kreuzes“ (Bernhard Duhr S. J. Briefe des Feldmarschalls Radecky, Wien, 1892, S. 27). Radecky's vertrauter Freund General Schönhals schreibt in seinen Erinnerungen, II. 83: „Der Feldmarschall ist ein religiöser Mann“.

Wie ein Religionspötter in keiner Weise auf edlen Charakter Anspruch erheben kann, weil er ja die heiligste Stimme in seinem Innern mißachtet und deren Mahnungen durch frivolen Spott bei sich und anderen zu ersticken sucht, so vermag sich ohne religiöse Principien und ohne religiösen Halt kein wahrer Charakter zu bilden. Festigkeit der Grundsätze wird nur erlangt durch praktischen Anschluß an die unwandelbaren Normen des Rechtes und der Sittlichkeit, an das ewige Gesetz Gottes. Selbst ein Mann wie Goethe sah sich

zu dem Geständnisse gezwungen: „Die Charaktere, die man wahrhaft hoch halten kann, sind seltener geworden. Wahrhaft hochhalten kann man nur, was sich nicht selbst sucht . . . Ich muß gestehen, selbstlose Charaktere dieser Art in meinem ganzen Leben nur da gefunden zu haben, wo ich ein festgegründetes Leben fand, ein Glaubensbekenntnis, das einen unwandelbaren Grund hatte, gleichsam auf sich ruhte, nicht abhieng von der Zeit, ihrem Geiste, ihrer Wissenschaft“. (Goethe an Rath Schloffer. Duhr, op. cit. 23).

Aber auch ein anderer Mann, der nicht nur das Schwert mit Ehren geführt, sondern auch das Staatsruder mit Weisheit gelenkt hat, und der unseren Tagen angehört, und der aus unserer Heimat abstammt, soll genannt werden: der gewesene Staatskanzler Graf Caprivi sprach im Reichstage im Jänner des Jahre 1892 folgende für die Bedeutung des religiösen Unterrichtes schwerwiegenden Worte aus: „Wenn unter sechzig Schülern der Religionsunterricht bei einem greift, so daß er in einer schwierigen und wichtigen Lebenslage seiner Pflicht gegen Kaiser und das Vaterland nicht untreu wird, dann ist die aufgewandte Mühe nicht verloren gewesen. („Vaterland“ 1892. Nr. 33, S. 3).

22. Wenn aber hochw. Herr Propst allen Ihren Pfarrkindern das Brot des Wortes Gottes brechen und reichen sollen, so möchte ich doch Ihrer liebevollen Sorgfalt insbesondere von Ihrem in Gott ruhenden Vorgänger



Propsten Josef Herzié gegründeten katholischen Frauenverein besonders empfehlen. Über den Nutzen solcher Frauenvereine sprach sich der hochselige Fürstbischof Anton Martin Slomsek im Jahre 1860 also aus: „Wohl bekannt ist es mir, wie viel Gutes und Schönes in Marburg durch die wohlthätigen Hände edler Frauen geschieht; allein, ihre Kräfte sind zerplittert, ihre Wohlthaten werden oft mißbraucht. Vereinte Kräfte allein sind imstande Großes zu wirken, darum sind Vereine ein großes Zeitbedürfnis und ein katholischer Frauenverein der kostbare Augapfel jeder katholischen Stadt, der Segen in alle Kreise der Armuth verbreitet. Von jeher waren hochgesinnte Frauen das höchste Glück ganzer Völker sowie einzelner Familien; sie sind helfende Engel in der Noth in allen Städten und Gemeinden; gewiß werden auch die Frauen Marburgs das in sie gesetzte Vertrauen nicht nur glänzend rechtfertigen sondern noch weit übertreffen“.

Des hochseligen Fürstbischöfes Hoffnung ist thatsächlich in Erfüllung gegangen: der katholische Frauen-Verein in Marburg hat schon bei 80.000 Gulden an Almosen gespendet und zählt gegenwärtig 391 Mitglieder. Ich habe mein volles Vertrauen, daß der katholische Frauen-Verein in Pettau gleich segensreich wirken, vielen Armen aus der Noth, und vielen Vereins-Frauen in den Himmel helfen wird.





### Reflexion.

**H**ochw. Herr Propst haben gewünscht, daß sich Ihr feierlicher Amtsantritt am heutigen Feste der Aufopferung Mariä im Tempel vollziehe, wo sie, wenn nicht mit dem Munde, so doch gewiß im Herzen die Worte gesprochen hat: »Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum; Siehe, die Magd des Herrn, es geschehe mir nach deinem Worte“. (Luc. 1. 38). Auch hochw. Herr Propst sprechen heute zu Jesus Christus „dem Hirten und Bischofe“ (1. Petri 2, 25) der ihnen anvertrauten unsterblichen Seelen: „Herr, blicke gnädig auf mich herab, und sei mein Licht und meine Stärke!“ Und wenn hochw. Herr Propst mit dem Apostel fragen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll“, (Act. 9, 6), so antwortet Ihnen Jesus mit einer Gegenfrage: „Seelenhirte, liebst du mich mehr als diese?“ (Joa. 21. 15). Wenn Sie nun bescheiden mit Sanct Petrus betheuern: „Ja Herr, du weißt, daß ich dich liebe“, dann spricht Jesus zu Ihnen: „Weide meine Schafe“. (Joa. 21. 15).



Und so möge denn an Ihnen, hochw. Herr Propst in Erfüllung gehen das Gebet, welches Seine fürstbischöflichen Gnaden unser hochwürdigster Oberhirt bei Ihrer Weihe gesprochen haben: »Centesimo cum fructu laetus introeas portas paradisi — Mit hundertfältiger Frucht mögen Sie dereinst durch die Thore des Paradieses eingehen“. (Pontif. Rom. De benedictione abbatis).

Die landesfürstliche Kammerstadt Pettau hat auf ihrem stilvollen Rathhause den kaiserlichen Doppelaar und sein eigenes Wappen, das heilige Kreuz, sinnreich angebracht. Ich muß bekennen, daß mich bei der Einfahrt in die Stadt der Anblick dieser Symbole ins Herz hinein gefreut hat, denn diese beiden Farben sind auch meine Farben: Gut katholisch und gut österreichisch — immerdar! Nur keine verblaßten Farben; die sind nicht schön und sind nicht nach dem Willen Gottes, wie dieses aus dem Trauersange des Propheten erhellet, der das gesunkene Jerusalem bedauert: „Wie ward das Gold verdunkelt; erblichen ist der schönste Glanz; hingestreut sind des Heiligthumes Steine an die Ecken aller Gassen“. (Jerem Klagef. 4, 1).

Der heilige Vater anerkennt nur die unterschiedenen Katholiken als seine treuen Kinder. Ich will hiefür den Beleg nicht schuldig bleiben: »Non possono esservi oggi che due campi nettamente tracciati; il campo dei cattolici risoluti di star sempre uniti coi Vescovi e col Papa a qualunque costo, e il campo

nemico, che li combatte. Quei che per viltà temono di mostrarsi, ed amano di stare infra due, con ciò stesso, secondo la divina parola, vanno ad ingrossare le file nemiche«. (Allocutio ad cives Italos de officio Catholicorum »La vostra presenza« de die 20. Aprilis 1890).

Wer entschieden katholisch ist, der ist auch schon ein guter Patriot; ist er aber kein guter Patriot, dann kann er auch kein guter Katholik sein. Zur Bestätigung führe ich einen Beleg aus dem 167. Briefe des hl. Augustinus an, den er an Ihren großen pannonischen Landsmann, den hl. Hieronymus gerichtet hat: »Hinc persuadent, qui unam virtutem habuerit habere omnes, et omnes deesse cui una defuerit«. (Patrologiae cursus completus . . . accurante J. P. Migne, tomus 33, col. 735, § 5).

Ich behaupte weiter, und dies mit vollem Recht, daß die sozialen Übelstände, die unteu-ger in der Gesellschaft zu großem Theile gerade durch das Abirren vom christlichen Rechte hervorgerufen worden sind, auch nur wieder durch die praktische Rückkehr zum katholischen Gesellschaftsleben ihre Heilung finden werden. Mein Gewährsmann für diese Behauptung ist der heilige Vater selbst: »Aux ouvriers elles (corporation ouvrières) inspirent le respect et l'obeissance, la fidelité et le devouement dans le travail; aux patrons elles rapellent que les chretiens de toutes les conditions sont de freres en Jesus - Christ; que la



justice doit presider a tous leurs actes; que la charité et la douceur doivent temperer le commandement et les reproches«. (Ansprache Sr. Heiligkeit Papsst Leo XIII. vom 24. Februar 1885).

Fürwahr, christliche Gerechtigkeit muß uns auch bei den socialen Maßnahmen als Richtschnur dienen, und christliche Liebe und Wohlwollen muß jedermann aus den getroffenen Anordnungen freundlich entgegenleuchten, und dann werden wir den vermißten Frieden wiederkehren sehen.

Wer ein guter Katholik ist, der wird auch den von Gott gesetzten Gewalten gewiß Ehrfurcht und Gehorsam bezeigen, denn der hl. Weltapostel ermahnt uns so eindringlich: „Jegliche Seele sei den übergestellten Gewalten untergeben. Denn es gibt keine Gewalt, außer von Gott. Die es aber sind, sie sind von Gott gesetzt. Sonach wer sich widersezt der Gewalt, stellt sich Gottes Anordnung entgegen. Die sich aber entgegenstellen, werden ihr Strafurtheil empfangen. Denn die Oberen sind nicht Furcht für das gute Werk, sondern für das Böse. Willst du aber nicht fürchten die Gewalt? Thue das Gute, und du wirst Lob haben von ihr. Denn Gottes Dienerin ist sie dir zum Guten. Wenn du aber das Böse thuest, fürchte! Denn nicht vergeblich trägt sie das Schwert. Denn Gottes Dienerin ist sie, Rächerin zum Zorne dem, welcher Böses verübt. Deshalb aus Nothwendigkeit seid untergeben, nicht allein um des Zornes, sondern

auch um des Gewissens willen“. (Röm. 13, 1—5).

Der heilige Vater Papst Leo XIII. erachtete es für zeitgemäß und bei dem zunehmenden Schwinden der Auctorität für nothwendig, diesen Gegenstand in einer seiner herrlichen Encycliken zu behandeln, ich meine das Rundschreiben »Immortale Dei« vom 1. November 1885. Weiters erließ am 28. Mai 1896 eine eigene Instruction der S. Congregatio EE. et RR., in welcher die Nothwendigkeit einer häufigen Besprechung dieses Lehrpunktes den Predigern zur Pflicht gemacht wird. Der VIII. Absatz dieser Instruction lautet: »Et quia de christiana civitatum constitutione, de civium officiis, de amore patriae similibusque de rebus praeposterae et exitiosae opiniones obtinent inter cultiores praesertim homines, ideo instent Episcopi ac locorum Ordinarii, ut per sacros concionatores crebro inculcentur Ecclesiae documenta, quae praecipue Encyclicis »Immortale Dei« et »Sapientiae christianae« sunt tradita«. (VIII. Kirchliches Verordnungs-Blatt für die Lavanter-Diöcese. 1896, 7). Und in seiner Ansprache an die Oesterreicher »Tanta devozione« vom 16. April 1888 betonte der hl. Vater die enge Verbindung zwischen der Religiosität und dem Patriotismus noch insbesondere in nachstehender Weise: »Voi avete ben ragione al congiungere nei vostri cuori la devozione al Papa, e l'amore al vostro Sovrano: tale vi vuole anche la Chiesa, che dell' ossequio e dell' obbedienza ai principi



fa all' suoi figli un rigoroso dovere, e nel tempo stesso che li vuole esemplari cattolici, li vuole altresì ottimi cittadini e fedelissimi sudditi«.

Pettaus Ehrenschild,\*) der Kaiseraar und das heilige Kreuz ist immerdar blank geblieben, und ich bin davon fest überzeugt, daß derselbe durch des hochw. Propstes Josef Fleck umsichtige Pastovirung in noch hellerem Glanze aufleuchten wird, Gott zu Ehren, dem lieben Vaterland zum Nutzen, der löblichen Stadtgemeinde zu Frommen und zur großen Freude von uns allen, die wir Zeugen des schönen,

---

\*) Pettaus Wappen bildet gegenwärtig: In Weiß ein anstoßendes breitendiges rothes Kreuz. Die Siegel vom 16. Juni 1273, 16. October 1452 und 6. September 1657 zeigen sämmtlich das Bild des Drachentödters St. Georg, des Patronen der Pfarrkirche. Reinbot von Dorn singt um 1230 in seinem Liede:

„Der heil. Georg“.  
„Eyn engel sich vom hymmel swang,  
ein banhr furte he, das was lang,  
ein rod cruze do durch gie . . .  
diese banher hat dir got gesant,  
lieber Bruder und frunt Georis . . .  
mit hyme liechten banher blang  
dorch die das rode cruze gie  
die sich vom Hymmel zu der erden lie  
mit eyne liechten engel clar.“

Das Wappen von Pettau ist somit sicher als der alt-ehrwürdige Georgenschild anzusprechen. Die in neuester Zeit oft vorkommende Darstellung des rothen Kreuzes in grünem Felde ist nicht begründet. (Steiermärkisches Wappenbuch von Zacharias Wartsch 1567. Ausgabe von Dr. Jos. von Zahn und von A. Ritt. A. von Siegenfeld, S. 83).

herzerhebenden Empfanges waren, den Sie Ihrem hochw. Seelenhirten bereitet haben.



### Schluß.

Und so schließe ich denn mit den Worten des hiederen Feldmarschals Grafen Radezky, die sich in seinem Briefe vom 9. Mai 1848 finden: „Der Mensch ist zum Handeln geschaffen, und die Allmacht Gottes verläßt ihn nicht. . . . Gott segne und erhalte uns — dies ist mein Wahlspruch!“ E così sia.

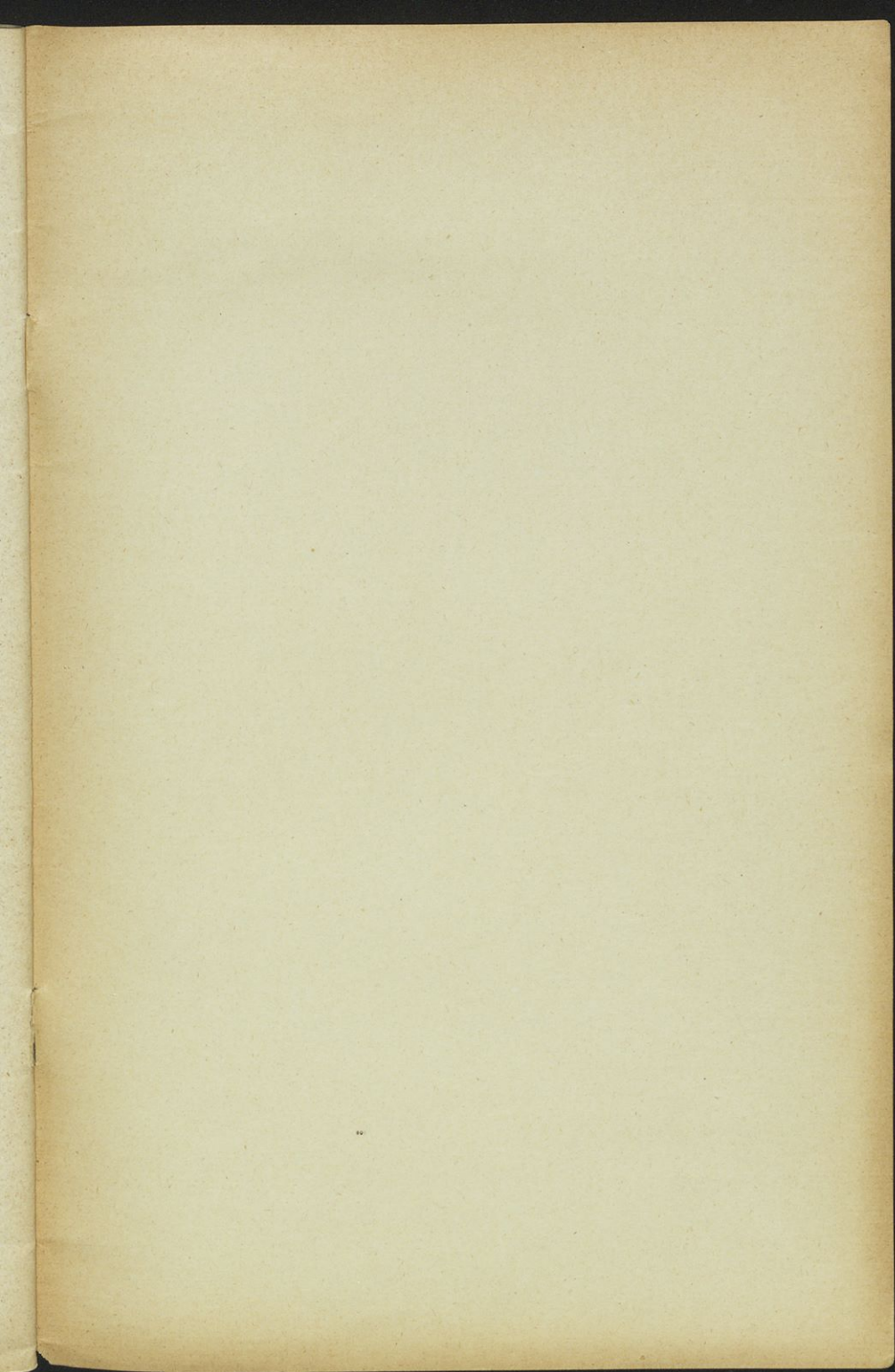












NARODNA IN UNIVERZITETNA KNJIŽNICA

GS

I 795 917



20222917

COBISS ©